

Über meiner Funkenhaube,  
Und, soweit ich rastlos schnaube,  
Alle Schatten hinter mir.“

Sprach die Westmaschine: „Puh!“  
Und pfiff lang' und leis' dazu.  
„Du verstehst es aufzuschneiden!  
Du, — und stellst dich so bescheiden!  
Du prahlst mit dem Osten? Mir!  
Was, — ich bring' den Osten dir!  
Kürzesten Wegs vom fernsten Meer  
Oriente Reiche bring' ich her,  
Und die Sonne, deren Lauf  
Hier du folgst, geht bei mir auf.  
Grad' heraus (wenn man zum Gruß  
Sich 'ne Grobheit sagen muß),  
Grad' heraus: denn Wegeslänge  
Ist nicht geograph'sche Länge.“

Sprach die Union\*: „Nun schweig,  
Sonsten überfahr' ich gleich

Einen Verwaltungsrat, Direktor  
Oder mindestens Inspektor.“

Die Centrale\*: „Friedlich sehr  
Bin ich, wie mein Stilles Meer,  
Doch wenn man mich aufbringt, werd' ich  
Ganz entsetzlich ungeberdig.  
Aber heut' laß uns nicht streiten!  
Machen wir nur diesen Leuten  
Die Moral klar: wie, daß ihnen  
Vor den Augen zwei Maschinen  
Ohne Ineinanderrennen  
Friedlich sich begegnen können!“

So die beiden biedern Wesen. —  
Dies ist ihr Gespräch gewesen,  
Unberichtet und ungelesen,  
Etwas näselnd war der Fluß  
Ihrer Rede, sonst ein Gruß,  
Und mit einem Pfiff am Schluß.

(Bret Hart zur Eröffnung der Pacific-Eisenbahn 1869)

\* Die Pacific-Linie bestand aus der (östlichen) Union-Pacific- und der (westlichen) Central-Pacific-Bahn.

Alle Gedichte über die Lokomotive sind meistens Gelegenheitsgedichte — sehr oft Gelegenheitsgedichte im guten, im Goetheschen Sinne. Manchem ist dabei ein guter Wurf gelungen, so z. B. die Anfangsstrophe aus dem Gedichte:

### Der Lokomotivführer.

Georg von Rohrscheidt.

Nach der Melodie: „Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang“.

Anrückt die Maschine, heiß zischt und braust der Dampf,  
Als hübe ein Drache sich grimmig auf zum Kampf;  
Laut gellt sein Schrei hinaus in alle Welt,  
Dann saust er sturmbeflügelt durch Heide, Wald und Feld.

(Aus „Der Eisenbahner“ 1909, S. 47)



Abb. 10

The progress of motor car 1828.

H. Alken delin.



Oder das entzückende Kommerslied aus dem Kommersbuch für Studierende deutscher technischer Hochschulen, das nach der Melodie „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ gesungen wird:

### Stoßseufzer einer alten Lokomotive.

L. Wylpel.

Es lag eine Lokomotive im alten Eisen drin,  
Zerbrochen zwar am Körper, doch jugendlich an Sinn.

Der Kessel war geborsten, luftdicht der Kolben nicht mehr,  
Der Schlot zur Seite gebogen, als wär' er ihr zu schwer.

Da sprach die Lokomotive: „O herrliche Jugendzeit —  
Bist du auf ewig geschwunden, Kraft und Beweglichkeit?

Noch einmal möcht' ich fliegen auf glattem Schienenstrang,  
Die Welt noch einmal durchjauchzen mit meiner Pfeife  
Klang!

Zum Semmering aufwärts brausen, in freie Alpenluft,  
Berauscht herniederschauen auf Tannenwald und Kluff.

O, flickt meinen lecken Kessel, verstopft meinen Kolben  
auf's neu',

Manch' Jahr schon hab' ich gedient, manch' Jahr noch  
dien' ich treu!“

Da donnert vom Schlagwerk die Kugel, vergeblich das  
Dampfroß bat:

Zerschmettert liegt Schlot und Kessel, zerschmettert liegt  
Kolben und Rad.

Das Flicker war nicht mehr rentabel, drum schlug man  
sie schleunigst entzwei —

Im neunzehnten Jahrhundert gibt's keine Empfindlei.

Von neueren Dichtungen sind mir die nachstehenden bekannt geworden:

### Was ist's — — was war's?

Paul Richter.

Ratterndes Rollen und ringendes Stampfen — —  
Gellendes Pfeifen — zischendes Dampfen — —  
staubumstürmt, in herrischer Hast  
eilt die Last.

Aus fliehenden Fenstern blendendes Blinken — —  
verrinnende Rufe — verschwimmendes Winken —  
Ein letztes Zittern — ein Hauch —  
Verweht — — —!

Restlein Rauch  
zerfließt — vergeht — — — — —  
— — — — —

Was ist's — — — ? Was war's — — — soeben — — — ?  
Ein Zug — — ?

Ein Leben — — — — ?

(Zeitgeist, Preisfrage der Kölner Blumenspiele)

